

ZU BESUCH BEI UTA GRÄF

Gemischtes Doppel



Grand Prix-Pferde stehen bei ihr auf der Koppel, eine Reithalle braucht sie gar nicht, und wenn sie mal nicht im „großen Sport“ unterwegs ist, lässt Uta Gräf mit ihrem Lebensgefährten Stefan Schneider die spanischen Pferde tanzen. Porträt eines ungewöhnlichen Paares, das sich bestens ergänzt.

TEXT: Kerstin Niemann FOTOS: Julia Rau



Spaß muss sein: Grand Prix-Pferd Le Noir unter Uta Gräf, Doma-Vaquera-Pferd Humero unter Stefan Schneider. Dass beide auch im Sattel des jeweils anderen „zuhause“ sind, haben sie natürlich unter Beweis gestellt (kl. Foto oben).

UTA GRÄF



ZUR PERSON:

Uta Gräf, 40 Jahre alt, absolvierte ihre Ausbildung bei Renate und Franz-Josef Dahmen in Aachen. Auf ihre Meisterprüfung bereitete sie sich bei Ellen Bontje vor, sie bestand mit Stensbeck-Auszeichnung. 2004 wurde ihr das Goldene Reitabzeichen verliehen. Ihre Schwerpunkte sind die Ausbildung junger Reiter und Pferde, Förderung bis zur Grand Prix-Reife, außerdem ist sie seit drei Jahren rheinland-pfälzische Landestrainerin der Reiter mit Behinderung.

ERFOLGE:

2004: 3. Platz Berufsreiterchampionat Hagen (Duvalier)
2005 und 2006: Landesmeisterin Rheinland-Pfalz (Le Noir)
2009: 6. Platz Finale Nürnberger Burgpokal (Le Noir)
2010: 4. Platz WM junge Dressurpferde (Damon Jerome)
2008 bis 2010: 40 S-Siege allein mit Le Noir, darunter internationale Grand Prix-Erfolge.



„Das Pferd ist dein Spiegel.
Es schmeichelt dir nie.
Es spiegelt dein Temperament.
Es spiegelt auch deine Schwankungen.
Ärgere dich nie über ein Pferd,
Du könntest dich ebenso
über deinen Spiegel ärgern.“

(Rudolf G. Binding)



Das „Spiegel-Gedicht“ (links) hängt am Eintritt des Reitplatzes – der natürlich in jeder Ecke einen Spiegel hat ...



Haflinger, Warmblüter, Quarter Horses und Pferde der Rasse Pura Raza Española teilen sich das fette Weidegras. Im Hintergrund das Gut Rothenkircher Hof.

Ganz schön einsam ist es hier. Rechts und links ist man eingerahmt von dicht bewachsenen, hügeligen Wäldern, dazwischen schlängelt sich eine schmale, kurvenreiche Landstraße, die immer tiefer in den Wald zu führen scheint. Kein Haus in Sicht, kein Fuß- oder Radweg säumt die Straße, kein Mensch ist unterwegs an diesem Morgen im August, an dem wir nach Kirchheimbolanden wollen, einer 8000-Seelen-Kleinstadt im südöstlichen Rheinland-Pfalz, zwischen Mainz und Kaiserslautern. Plötzlich, eine scharfe Rechtskurve – und links eröffnet sich ein wunderschönes Tal, in dessen Mitte das Gut Rothenkircher Hof liegt, von Weiden umgeben,

die alle mit Pferden verschiedenster Rassen bevölkert sind. Der Haflinger grast neben dem Warmblut, das Quarter Horse neben dem reinrassigen Spanier. Und Maskottchen Löffel, ein Esel, mittendrin. Hier ist das Zuhause von Uta Gräf, Dressurreiterin und Pferdewirtschaftsmeisterin, die in den letzten zwölf Monaten wohl die erfolgreichste Zeit ihres Lebens genießen durfte. 40 S-Siege kann sie verbuchen, einen sechsten Platz im Finale des Nürnberger Burgpokals, Grand Prix-Siege, etwa in Lipica (Slowenien) oder Strassen (Luxemburg), sind auch dabei. Ihr Partner in dieser Erfolgsserie heißt Le Noir, ein 1,72 Meter großer Holsteiner Hengst – „mein Traum“, sagt sie.

Uta Gräf hat schon gewartet, kommt herausgewirbelt aus einem alten, aus rotem Sandstein errichteten Gebäude, dessen halbovale Dach ein bisschen an das Dach eines Kirchenschiffs erinnert. Die vordere Hälfte des Gebäudes – ohne Fenster, ein bisschen düster wirkend, nur mit einem hohen, halbovalen Holztür, gehörte tatsächlich im 11. Jahrhundert zu einem Kloster. Die andere Hälfte wurde liebevoll restauriert, kleine Holzfenster lassen genügend Licht ins Haus, draußen strahlen in einem leuchtend blau lackierte Fensterläden entgegen. „Isses netscheehier“, pfälzert die 40-jährige Berufsreiterin, die seit rund zehn Jahren auf diesem himmlischen Fleckchen Erde zu Hause ist. „Gehn mer erscht mal

den Hof angucke“, fordert sie uns strahlend auf.

Der Hof, das ist neben dem Wohnhaus eigentlich nur ein nach zwei Seiten offener Stall, ein Außenreitplatz, eine Führanlage sowie etliche Paddocks und Wiesen. Eine Reithalle sucht man vergeblich, es gibt nur ein kleines überdachtes Carrée, das in eine Ecke des großen Stallgebäudes gezwängt ist, mit zwei Stützpfeilern in der Mitte. „Da reit’ ich nur bei minus 20 Grad und Schneesturm“, sagt die braungebrannte Ausbilderin lachend, deren Markenzeichen neben ihrem erfrischenden Lachen, dem man ansteckende Wirkung nachsagt, ihre schwarz-weiße Strubbelmähne ist – wasserstoffperoxidweiß und pechschwarz ...

Gearbeitet wird draußen

Gräf führt uns zu ihrem wirklichen „Arbeitsplatz“, dem 20 mal 60 Meter großen Außenviereck. Selbst gebaut, nach ihren Bedürfnissen. Ein Allwetterboden mit Teppichschnitzeln, es ist angenehm, darauf zu laufen – und ist so grau wie der Himmel, wenn er weint. Als ausgleichender Farbtupfer dient eine überdimensional große weiße Tafel am Eintritt mit einer Weisheit des deutschen Schriftstellers und Rittmeisters Rudolf Georg Binding: „Das Pferd ist dein Spiegel. Es schmeichelt dir nie. Es spiegelt



Platzmangel kennt Le Noir nicht: Er kann ca. 90 Quadratmeter Paddock und knapp 30 Quadratmeter Box sein Eigen nennen.

dein Temperament. Es spiegelt auch deine Schwankungen. Ärgere dich nie über ein Pferd, du könntest dich ebenso über deinen Spiegel ärgern.“ Vielleicht ist es diese Weisheit, die dazu führte, dass rund um den Außenreitplatz Spiegel über Spiegel angebracht sind: an den langen Seiten, an jeder Ecke, dazu lauter hoch in den Himmel ragende Laternen, eine Art „Bande“ aus schwarzem Gummi, damit die jungen Pferde sich nicht an der Begrenzung des Platzes verletzen. Der Blick vom Reitplatz ist atemberaubend: Rundherum erst satte, grüne Wiesen, die grasenden Pferde, dann der tiefdunkle Wald bis zum Horizont – eine Art Bullerbü im Land zwischen Rüben und Reben.

Während Gräf uns ihre Nachwuchshoffnung, den fünfjährigen Damon Jerome v. Damon Hill vorstellt, lugt eins der Pferde immer wieder über die Umzäunung seines Paddocks. Es ist Le Noir. Der Star im Stall. Der Holsteiner Hengst hat ein paar Berühmtheiten im Pedigree: Sein Vater Leandro hat sich als Dressurpferde-Vererber einen Namen gemacht, sein Großvater ist der legendäre Landgraf I, dahinter steht Ladykiller xx. Und dann ist da noch der Muttervater Caletto I, der unter Dr. Michael Rüping einst goldene Schleifen sammelte. Bei der Hengstleistungsprüfung 2006 in Neustadt/Dosse beeindruckte Le Noir mit einem Dressurindex von 128,5. Seine Noten für Charakter, Tem-

perament, Leistungsbereitschaft und Rittigkeit suchten ihresgleichen: Überall stand eine 9,5. Der Hengst und Uta Gräf sind quasi miteinander „groß geworden“, in die Klasse Shineingewachsen, die ersten Grand Prix-Erfolge stellten sich ein. Und wie es immer so ist: Dann kamen die Angebote. Stolz Summen. Doch Le Noirs Besitzer wissen, woran sie bei Uta Gräf sind und bleiben ihr treu. „Das erlebt man auch nicht alle Tage“, sagt Gräf stolz.

Der Sport steht bei dem Hengst im Vordergrund, das Deckgeschäft erledigt er in den Wintermonaten auf dem Phantom. Viele Nachkommen von Le Noir wurden auf Fohlenschauen hoch prämiert, sein Sohn Le Docteur konnte sich 2008 für das westfälische Freispringfinale qualifizieren. Über zu wenig Platz kann sich der Vererber nicht beklagen: Gute 90 Quadratmeter Paddock hat er ganz für sich allein – und wenn er keine Lust mehr hat, Gras zu fressen, dann schlendert er durch einen offenen Durchgang in seine Box – knapp 30 Quadratmeter groß. Sonderbehandlung für den Superkracher? Weit gefehlt, Le Noir genießt dieselbe Behandlung und Haltung wie alle rund 40 Pferde auf dem Gut Rothenkircher Hof – vielleicht bis auf ein paar Extra-Streicheleinheiten... Der Stall blendet den Besucher nicht gerade mit Kronleuchtern und edelster Ausstattung: Es



Gutes Schleifen-Miteinander – hier hängen Plaketten für klassische, spanische und Western-Disziplinen gleichberechtigt nebeneinander (oben).

Licht, Luft, Futter satt – den Pferden geht's gut (links).

gibt keine kunstvoll verzierten Boxentüren, sondern weit auseinander stehende Gitterstäbe, durch die die Pferde Kopf und Hals auf die Stallgasse strecken können. Zweckmäßig auch andere Details: Das Stalldach aus Wellblech, aber lichtdurchlässig, die Paddock-Umrandungen bestehen aus weißen Strom-Litzen, die hier und dort etwas windschief in den Verankerungen hängen, die Holztrennwände zwischen den Boxen sind mit Gummimatten abgehängt, damit die Pferde sich nicht verletzen. Alles ist ohne Schnörkel, und genau so war es immer geplant. Und zwar von dem Lebensgefährten von Uta Gräf, Stefan Schneider, mit dem sie gemeinsam den Hof betreibt. „Wir waren uns immer einig: Auf dem eigenen Hof wollen wir die Pferde ihrer Natur entsprechend ausbilden – und sie trotz ihres Sportpferde-Daseins so natürlich wie möglich halten.“

Erziehung gehört dazu

Und so genießt der erfolgreiche Deck- und Sporthengst Le Noir genauso wie die größtenteils vier- und fünfjährigen Stallgenossen Frischluft und Bewegungsfreiheit quasi ohne Ende – ein Paradies, von dem viele Sportpferde nur deshalb nicht träumen, weil sie es noch nie kennengelernt haben. Schneider, 53 Jahre alt, ist eigentlich Tierarzt, hat eine kleine Praxis auf dem Hof, ist daneben für die Jungpferdeausbildung verantwortlich. Schneider kommt aus einer waschechten Reiterfamilie, alles eher Springreiter, aber er hat weit über den klassischen Tellerrand geschaut und fordert dasselbe von seinen Mitmenschen – besonders von den drei Angestellten des Hofes. Sein Umgang mit dem Pferd ist geprägt von vielen westorientierten Größen wie Jean-Claude Dysli oder Monty Roberts. Beim Reiten mag er es spanisch: Die „Doma Vaquera“ hat es ihm angetan, eine traditionelle spanische Hirtenreitweise, geritten auf



Jungpferdeausbildung inklusive Bodenarbeit – das ist Stefan Schneiders Job.

kompakten, bildschönen Pferden der Pura Raza Española. Zur natürlichen Ausbildung gehört für Schneider immer auch die Gewöhnung des Pferdes an den Menschen – und Bodenarbeit als Vorbereitung vor dem ersten Aufsitzen. Er sorgt dafür, dass jedes Pferd beim Satteln still steht, sich anstandslos führen lässt, dass es niemals Stress mit dem Schmied oder beim Verladen zum Turnier gibt. „Diese Grundausbildung am Boden vor der Grundausbildung im Sattel wird in klassisch orientierten Ställen häufig vernachlässigt“, kritisiert er offen, und Uta Gräf nickt heftig mit dem Kopf. Die drei Mitarbeiterinnen Jasmin, Rita und Jana geben freimütig zu, dass sie über Umgang, Bodenarbeit und die Psyche des Pferdes noch nie so viel gelernt haben wie hier. Und Uta Gräf überträgt die Vorteile dieses „gemischten Doppels“ mit ihrem Lebensgefährten auf ihr Reiten: „Ich kann fühlen, dass die jungen Pferde sogar schon nach ein paar Tagen Bodenarbeit gelassener mit neuen Situationen umgehen. Und dann macht Ausbildung natürlich viel mehr Spaß!“ Man spürt den Spaß, von dem die Ausbilderin spricht. Und der für sie schon immer der wichtigste Grund war, ihr Leben den Pferden zu wid-

men. Anfangs, als siebenjähriger Steppke, war sie einmal die Woche im Reitstall, wie so viele junge Mädchen. Die Eltern hatten nie etwas mit Pferden zu tun, „ich bin die einzige aus unserer Familie, die vom Pferdevirus befallen ist“, so Gräf. Lange Zeit war das Reiten Spielerei, ein nettes Hobby. Talent wurde ihr bestätigt, die Ergebnisse sprachen auch für sich: Als 18-Jährige bestritt sie Prüfungen bis zur Klasse S. Doch auch nach dem Abi wollte die Pfälzerin mit der rauhen Stimme das Hobby nicht zum Beruf machen: „Ich hatte Angst, dass mir der Spaß am Reiten verloren geht“, erinnert sie sich. Sie wollte erst Sozialpädagogik studieren, musste allerdings ein Jahr auf einen Studienplatz warten. Die Wartezeit verbrachte sie im Stall – „und ich habe gemerkt, dass mir das Reiten auch dann noch Spaß macht, wenn ich es tun muss“, erinnert sich Gräf. Mit 24 Jahren entschied sie sich doch für eine Bereiterlehre. Reiten konnte sie da schon lange, dennoch hat sie aus ihrer Ausbildung im Dressurstall von



Renate und Franz-Josef Dahmen in Aachen etwas ganz Wesentliches mitgenommen: „Dass weniger mehr ist!“ Ihre Art zu reiten beschreibt sie selbst als „minimal-invasiv“, und das trifft es wohl auch ganz gut: Uta Gräf sitzt sehr ruhig auf dem Pferd, die treibenden Hilfen sind kaum sichtbar, die Hand steht still – und sie bewegt sich doch, aber eben auf kleinstem Radius. Das brachte ihr schon viel öffentliches Lob ein, etwa beim Finale des Nürnberger Burgpokals 2009,

An (Durch-)Lässigkeit kaum zu überbieten: Damon Jerome, Vierter bei der WM der Jungen Dressurpferde.



Paralympics-Star Angelika Trabert trainiert regelmäßig bei Uta Gräf. Sie wird auch in Kentucky starten.

wo sie einen Sonderehrenpreis für das beste Rückwärtsrichten gewann. In Verden erhielt sie mit Damon Jerome die Note 9 für die Rittigkeit und Durchlässigkeit des Pferdes, die Anlehnung wurde von den Richtern als „vorbildlich“ gelobt. „Solche Erlebnisse sind mir mehr wert als ein Prüfungssieg“, sagt die Ausbilderin, die auch bei ernsten Themen nicht vergisst, den Begriff Spaß noch einmal ins Gespräch zu bringen. In diesem Fall: „Von vielen talentierten Pferden wird verlangt, dass sie gerade in der Prüfung 110 Prozent geben. Mir ist es aber lieber, sie bieten mir 100 Prozent und ich nehme nur 99 davon an, selbst wenn ich dann nicht gewinne.“

Denn ich möchte, dass die Pferde auch in fünf Jahren noch mit Spaß bei der Sache sind.“ Auch sie selbst hat schon immer aktiv dafür gesorgt, dass es ihr in ihrem Beruf nicht langweilig wird. Als eine der ersten hat sie nach ihrer Ausbildung ein Weiterbildungs-Stipendium der Bundesvereinigung der Berufsreiter (BBR) in Anspruch genommen. „Eine tolle Chance“, findet sie noch heute. Aus geplanten drei Monaten bei der Mannschafts-Silbermedaillengewinnerin Ellen Bontje (Olympia 2000) wurde über ein Jahr. Eine hilfreiche Zeit, um erstens 1999 ihre Meisterprüfung mit Stensbeck-Auszeichnung zu bestehen und zweitens, um Fuß zu fassen im „großen Sport“.



Das Dream-Team: Stefan Schneider (li.) mit Uta Gräf und den Mitarbeiterinnen Jasmin, Rita und Jana (v.l.).



Klar gefällt es ihr auf den großen Turnierplätzen, auch das ist Abwechslung, und spiegelt den Erfolg ihrer Arbeit wider. Doch die großen Auftritte, etwa beim Berufsreiterchampionat in Hagen 2004, beim Finale des Nürnberger Burgpokals 2009 oder der Weltmeisterschaft der Jungen Dressurpferde machen nur einen kleinen Teil ihres beruflichen Lebens aus. Viel Platz nimmt die Ausbildung ein – entweder selbst im Sattel sitzend oder als Trainerin. Dabei sind es nicht nur die Ponyreiterin Patrizia Höhn (Vizeeuropameisterin 2003) oder Kim Pfeiffer und Marie-Luise Koling (beide Landesmeisterinnen 2010), sondern auch die Reiter mit Behinderung, denen sie sich mit Begeisterung widmet. Seit drei Jahren ist die Frau mit der strohblonden Wuschelmähne Landestrainerin der behinderten Reiter in Rheinland-Pfalz. Die mehrfache Paralympics-Gewinnerin Britta Näpel reitet bei ihr, auch Dr. Angelika Trabert holt sich Rat bei Uta Gräf. Die Gründe häuften sich, die Ausbilderin auszuzeichnen – was im August 2007 auch geschah. Ihr wurde das BBR-Verdienstabzeichen in Silber für ihr Engagement in der Ausbildung überreicht. Und damit es nicht langweilig wird, steht ab und zu eine Show-Einlage mit ihrem Lebensgefährten Stefan Schneider auf dem Programm – „classic meets spain“ sozusagen ...



Ammoniakgeruch? Atemwegsprobleme?

Dann:

EQUOLYT® Bio Fresh & Clean

Das natürliche Reinigungs- und Geruchs-Vernichtungsmittel sorgt mikrobiologisch für ein gesundes und angenehmes Stallklima.

- Die enthaltenen Mikroorganismen beseitigen umweltschonend organische Verunreinigungen mit ätzender Geruchsentwicklung
- Pferdeurin, Kotrückstände, Dung, Schweiß und Speichel werden geruchsfrei abgebaut
- die Atemwege Ihres Pferdes werden nicht länger belastet
- die Bildung von Ammoniak wird verhindert, sodass die Hufe nicht mehr geschädigt werden (Huffäule)

... natürlich von

Canina®



EQUOLYT®

EQUOLYT®-Produkte erhalten Sie im gut sortierten Fachhandel, in der Apotheke oder direkt bei www.equolyt.de

Canina® pharma GmbH
59069 Hamm · Kleinbahnstr. 12
Tel.: (0 23 85) 9 20 20-0
Fax: (0 23 85) 28 77
E-Mail: info@equolyt.de